

# Geschichte vergegenwärtigen

## Einblick in das interdisziplinäre Projekt „Unglücksfälle und Verbrechen“ der Klasse 2Wa des Gymnasiums Muttenz unter der Leitung von Eric Schmutz und Ines Siegfried

---

„Ein Raubüberfall, wie er in solcher Brutalität und Dreistigkeit in Basel bisher nie vorgekommen ist, ereignete sich heute Morgen in der Elisabethenstrasse.“, schrieb die National Zeitung in ihrer Abendausgabe vom 5. Januar 1934. Die beiden Räuber hiessen Kurt Sandweg und Waldemar Velte. Sie kamen aus Wuppertal, waren seit ihrer Kindheit befreundet und beschlossen wegen ihrer Arbeitslosigkeit und ihrer Abneigung gegenüber dem NS-Staat auszuwandern. Doch dafür brauchten sie Geld - sie überfielen zunächst eine Bank in Stuttgart und auf ihrer Flucht vor der deutschen Polizei eine zweite in Basel. In Stuttgart erschossen sie den Filialleiter und einen Bankangestellten, in Basel ebenfalls zwei Bankangestellte. Noch weitere Morde sollten folgen, bis sie sich am 23. Januar 1934 im Margarethenpark das Leben nahmen. „Es ist genau 5 Min vor 1. Mein Kopfschuss sitzt nicht. Ich hab Kurt noch eine dazu + 1 Herzschuss gegeben“, schrieb Waldemar Velte noch kurz vor seinem Tod in sein Tagebuch. Die Unterlagen zum Fall Sandweg und Velte finden sich im Staatsarchiv Basel-Stadt. Dort sind auch Fotografien archiviert, die diesen Fall anschaulich machen, eine zeigt zum Beispiel eine Menschenmenge auf dem Marktplatz, die das Extrablatt über die Raubmörder erstehen möchte, eine andere die toten Räuber, die Basel im Januar 1934 in Angst und Schrecken versetzt haben.

Dieser Fall bot einen idealen Einstieg in das interdisziplinäre Projekt „Unglücksfälle und Verbrechen“, das wir im Zusammenspiel der Fächer Geschichte und Deutsch im Schuljahr 25/26 in der 2Wa des Gymnasiums Muttenz durchführten. Die Schülerinnen und Schüler sollten in Zweierteams eigene Fälle suchen, die sie bearbeiten wollten, dann mittels einer Archivrecherche Quellen zu ihrem Fall finden und diese wiederum sorgfältig analysieren. Sie sollten Fragen nach Autor, Adressat, Textsorte, Zweck, Entstehungszeit und Objektivität der Quelle beantworten und eine eigene Einschätzung der Zuverlässigkeit der Quelle formulieren.

Zunächst mussten sie einen Fall finden, der sie interessierte. Er sollte sich in der näheren Umgebung, also in der Lebensumgebung der Schülerinnen und Schüler, zugetragen

haben. Dann sollten sie Quellen finden, die ihnen genügend Einblick in ein Unglück oder ein Verbrechen vermittelten. Amtliche Dokumente, Briefe, Fotografien, Karten, Pläne, Zeichnungen oder Zeitungsberichte aus der Zeit des Geschehens.

Unterstützt bei ihrer Quellensuche wurden die Schülerinnen und Schüler von der Historikerin und Archivarin Dr. phil. Céline Angehrn, Leiterin Benutzung im Staatsarchiv Basel-Stadt, die die Klasse in die Recherche einführte und sie dann auch individuell bei ihren Fällen betreute.

Die Arbeit mit Originalquellen geschieht im Grundlagenfach Geschichte viel zu selten. Zumeist sind die Quellen, die man hier benutzt, aufbereitet, mit einer Legende und Fragen versehen, die die Arbeit damit anleiten. Originalquellen hingegen tragen den Geruch des Vergangenen, sind ausgebleicht, mit Schreibmaschine oder von Hand geschrieben und geben allein durch ihr Erscheinungsbild eine ganz andere Nähe zur Vergangenheit. Man hält etwas in der Hand, das genau in dieser Vergangenheit entstanden ist, an einem Tag wie heute.

Doch mit der Recherche und der Quellenanalyse war das Projekt noch nicht zu Ende. Jetzt kam das Interdisziplinäre zum Tragen beziehungsweise das Fach Deutsch ins Spiel. Die Schülerinnen und Schüler sollten nun aus dem Erarbeiteten ein auditives oder visuelles Produkt erstellen. Aus den bisher vielleicht noch etwas trockenen Quellen und zweidimensionalen Bildern entstanden dabei lebendige Produkte, die das Vergangene noch stärker vergegenwärtigten.

Vorstellen möchten wir Ihnen in einer Auswahl folgende vier Fälle:

Der missglückte Zaubertrick von Wilhelm Blumenfeld, der 1906 zu seinem Tod führte, bearbeitet von Fabio Bärenfaller und Vicente De Azevedo Gomes; der Mordversuch von Stanislaus Sviben am Direktor der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt in Basel von 1912, bearbeitet von Laria Schneebeli und Lara Zwimpfer; das Sprengstoff-Attentat auf das Tramhäuschen auf dem Barfüsserplatz von 1927, bearbeitet von Raúl Mayer und Tim Tschanz; die irrtümliche Erschiessung von Fritz Scheidegger von 1934, bearbeitet von Erza Daci und Nina Kerkez.